

Ernst Wahle

Dokumentator verschollener frühmittelalterlicher Funde

Ernst Wahle (25. 5. 1889 – 21. 1. 1981) lehrte als erster Prähistoriker an der Universität Heidelberg. Daneben war er zwischen 1922 und 1938 als Oberpfleger für die Bodenaltertümer im nördlichen Landesteil Badens tätig. Seinen Aktivitäten ist es zu verdanken, dass zahlreiche Funde, die seit den vierziger Jahren als Kriegsverluste gelten, nicht undokumentiert verloren gingen.

Uwe Gross



Der Werdegang Ernst Wahles

Zu den prominentesten Archäologen, die in den zurückliegenden 150 Jahren in der badischen Denkmalpflege tätig waren, zählt Ernst Wahle. Im Jahre 1889 in Magdeburg geboren, studierte er in Halle, Berlin und in Heidelberg. Nach der Promotion 1913 war er 1914 und – nach kriegsbedingter Unterbrechung – 1919 bis 1921 in der vorgegeschichtlichen Sammlung am Städtischen Museum Heidelberg tätig. Seit seiner Habilitation 1920 lehrte er Ur- und Frühgeschichte an der Universität Heidelberg. Anfangs nur Lehrbeauftragter am Archäologischen Institut, wurde Wahle nach der Gründung einer eigenen „Lehrstätte für Frühgeschichte“, Vorgänger des heutigen Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Ruprecht-Karls-Universität, 1933 planmäßiger Professor („wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“), dann 1938 Extraordinarius.

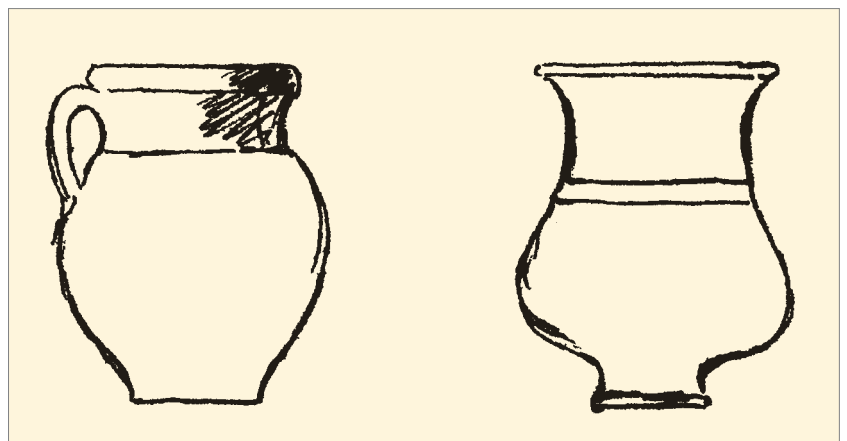
Daneben nahm er in den Jahren von 1922 bis 1938 die Funktionen des Oberpflegers für die Bodenaltertümer in Unterbaden wahr, dem gesamten Landesteil zwischen Kinzig und Main. Auf seine Initiative hin und mit eigenen Mitteln erfolgte 1925 die Gründung der „Badischen Fundberichte“, deren Schriftleitung er im ersten Erscheinungsjahr innehatte. Dieses zentrale Organ der staatlichen Bodendenkmalpflege Badens erschien bis 1967 mit insgesamt 23 Bänden und 14 Sonderheften; nach der Schaffung eines gemeinsamen Landesdenkmalamtes 1972 verschmolz es mit den „Fundberichten aus Schwaben“ zu den „Fundberichten aus Baden-Württemberg“. Wahle veröffentlichte dort in den Anfangsjahren auch einen kleinen Teil seines mit über 640 Titeln außerordentlich umfangreichen Schrifttums. Weithin bekannt sind daraus die „Frühgeschichte des Germanentums“ (in: Neue Propyläen-Weltgeschichte, Bd. 2, 1940), die Auseinandersetzung mit Gustav Kossinna, einem seiner Lehrer in der Berliner

Studienzeit („Zur ethnischen Deutung frühgeschichtlicher Kulturprovinzen“), die 1999 schon in 9. Auflage erschienene „Ur- und Frühgeschichte im mitteleuropäischen Raum“ (In: B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, 1. Band) sowie die für den „Historischen Atlas von Baden-Württemberg“ erstellten Karten zum Neolithikum und zur Ausweitung des Siedlungsraumes in den vorrömischen Metallzeiten (1973/74) samt erläuternden Beiworten. Unter seinen Publikationen findet man – für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg eher erstaunlich – sogar solche zu hoch- und spätmittelalterlichen Funden aus Bad Schönborn-Langenbrücken (1929) und aus Bad Rappenau (1934).

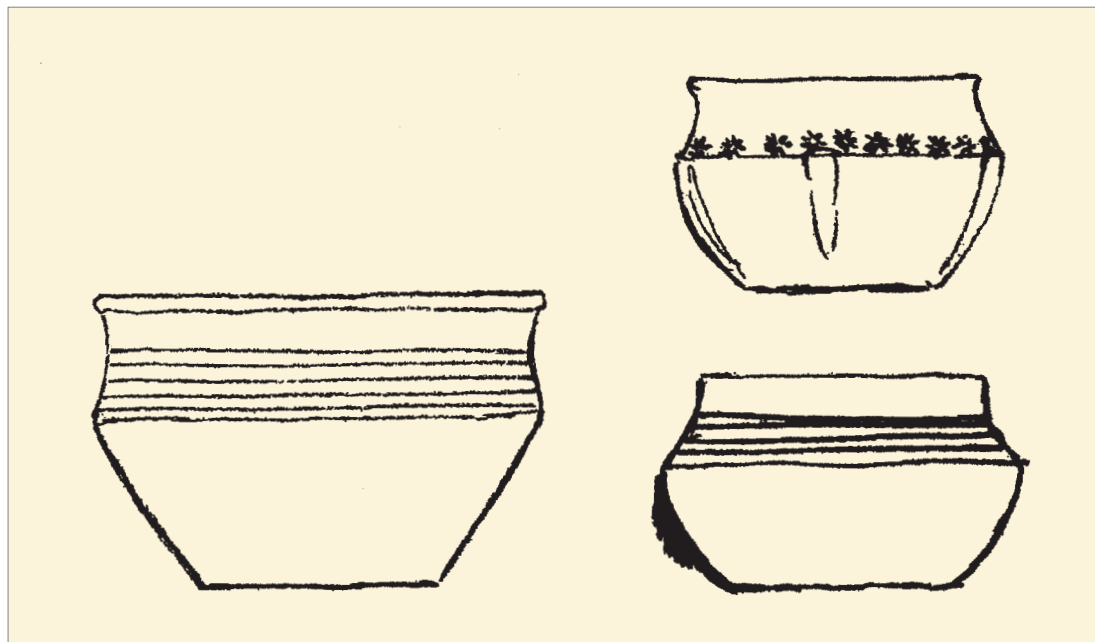
Der Nachlass Ernst Wahles

An dieser Stelle soll Ernst Wahles Dokumentationsstätigkeit der 1920er Jahre anhand einiger weniger Beispiele aus dem nordbadischen Raum gewürdigt werden, die große Bedeutung für die Rekonstruktion der frühmittelalterlichen Geschichte der jeweiligen Orte besitzen. Sie wurden ausgewählt, weil es sich dabei um Funde handelt, die heute allesamt nicht mehr vorhanden sind; sie wurden im Zweiten Weltkrieg entweder nach-

1 Edingen. Zwei Tongefäße (Skizze E. Wahle).



2 Edingen. Drei Tongefäße (Skizze E. Wahle).



weislich zerstört oder gelten seit den Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit als verschollen. Die im Folgenden abgebildeten Zeichnungen befinden sich im Nachlass Wahles, der bis vor wenigen Jahren im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg aufbewahrt wurde. Derzeit lagert er in der Handschriftenabteilung der Heidelberger Universitätsbibliothek (Signatur: UB Heid. HS. 3989).

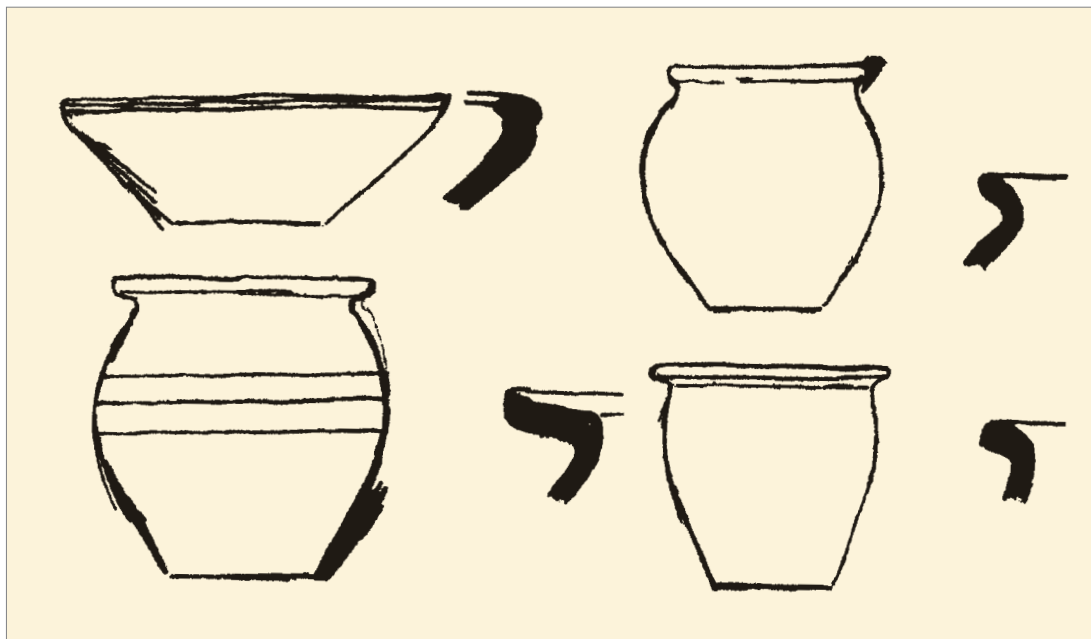
Funde aus Edingen

Mit der Fundortangabe Edingen (Rhein-Neckar-Kreis) hielt Wahle im Oktober 1921 bei einem Besuch im damaligen Mannheimer Schlossmuseum mehrere Tongefäße bildlich fest (Abb. 1 u. 2). Bei einigen (Abb. 2) wird ausdrücklich erwähnt, sie stammten aus dem Reihengräberfriedhof westlich des Ortes, der 1885/86 erstmals erfasst wurde. Bei zweien (Abb. 1) findet sich der Vermerk, die genaue Fundstelle der von Hermann Gropengießer für die archäologische Abteilung erworbenen Stücke innerhalb Edingens müsse noch ermittelt werden. Bei den heute in Mannheim im Bestand der Reiss-Engelhorn-Museen vorhandenen Gipskopien dieser Funde, die ihrerseits nach Kopien im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz gefertigt wurden, befinden sich die Fundjahr-Angaben 1885–1910. Da genau in diesem Zeitraum auch die gesichert dem merowingerzeitlichen Bestattungsplatz im Areal Konkordia- und Luisenstraße zuweisbaren Gräber zum Vorschein kamen, wird man an ihrer Zugehörigkeit nicht zweifeln müssen. Bei dem Friedhof handelt es sich nach den Ausführungen von Ernst Wagner, der 1911 in „Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Teil II:

Das badische Unterland“ einige Objekte veröffentlichte, um einen ziemlich ausgedehnten fränkischen Reihengräberfriedhof. Bis 1888 hatte der Mannheimer Altertumsverein immerhin bereits mehr als 40 Bestattungen ausgegraben. Neben den wenigen abgebildeten Gegenständen nennt er weiterhin „Spathen, Saxe, zwei Franziskanen, Speer- und Pfeilspitzen, Messer, Schnallen aus Bronze und Eisen, Ton-, Glas- und Bernsteinperlen, Bronzenadeln mit Ösen, Almandinscheibenfibel, Feuersteine, schwarzgraue Tongefäße, doppeltkonische Töpfe, Henkelkannen“. Da über die dort vorgelegten Funde (ein Keramikgefäß, zwei Gläser, ein Schildbuckel) hinaus danach nichts mehr publiziert wurde, sind die von Wahle dokumentierten Stücke bei der genaueren zeitlichen Beurteilung des Begräbnisplatzes von größter Wichtigkeit. Während man die handgemachten Schalen mit Stempelverzierung und plastischen Rippen bzw. mit Rillenverzierung (Abb. 2 rechts oben) wohl dem mittleren 6. Jahrhundert zuweisen kann, gehören ein rauwandiger Henkeltopf der Mayener Ware und der späte Terra Sigillata-Becher (Abb. 1) in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Eine chronologische Mittelstellung nimmt

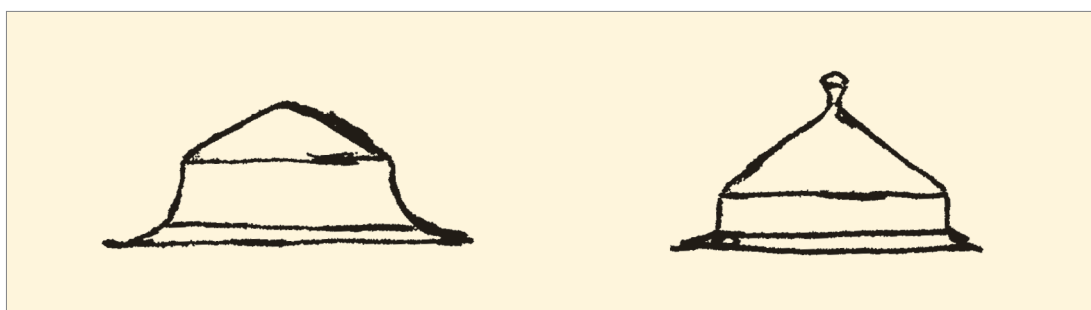


3 Bruchsal. Tongefäß (Skizze E. Wahle).



4 Wiesloch. Vier Tongefäße (Skizze E. Wahle).

5 Wiesloch. Zwei Schildbuckel (Skizze E. Wahle).



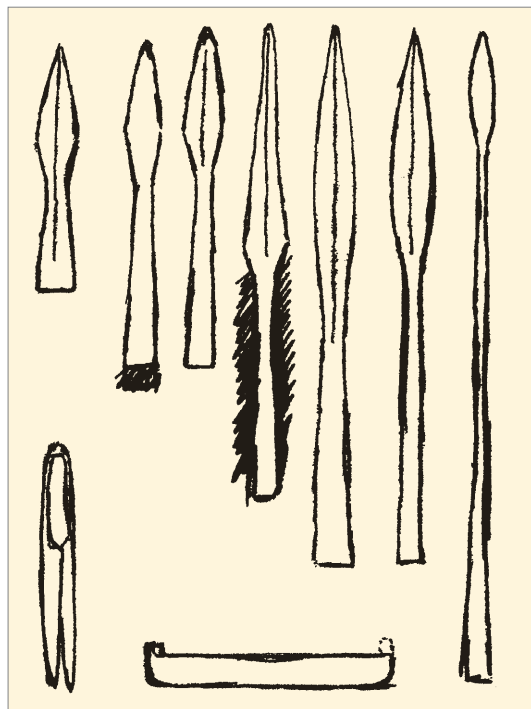
der scheibengedrehte frühe Knickwandtopf mit einschwingendem, gerilltem Oberteil (Abb. 2 links) ein, der im späten 5. oder im 1. Drittel des 6. Jahrhunderts hergestellt wurde. Somit liegen deutliche Hinweise dafür vor, dass die Edinger Nekropole zu den wenigen Friedhöfen im nördlichen Südwestdeutschland gehört, welche nicht in der Zeit um 500 abbrechen, als die Franken nach zwei siegreichen Schlachten in den Jahren 496/97 und 506 den Alamannen weite Gebiete östlich des Rheins entrissen und dem Merowingerreich eingliederten. Die Niederlassung germanischer Siedler im 5. Jahrhundert wird (leider ohne genauere Lokalisierung) an mindestens einer weiteren Stelle auf der Gemarkung auch noch durch einen Grabfund mit glättverziertem Drehscheibenkrug und handgemachter Ovalfazettenschale angezeigt. Eine kleine Schnalle des mittleren 5. Jahrhunderts, deren Beschlag einst mit zwei bohnenförmigen Edelstein- oder Glaseinlagen verziert war, steht möglicherweise sogar für einen dritten Begräbnisplatz.

Funde aus Bruchsal

In Bruchsal (Kr. Karlsruhe) barg man bereits in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts im Areal „Bei der Reserve“ Gräber der 2. Hälfte des 5. Jahrhun-

derts und aus der Zeit um 500. Sie waren jedoch bisher trotz ihrer überregionalen Bedeutung nur im bereits erwähnten Corpuswerk zu den Fundstätten und Funden des Großherzogtums Baden von Ernst Wagner mit Ausnahme einer Bügelfibel unvollständig und ohne Abbildungen aufgelistet. Erst jüngst wurden die seit dem Zweiten Weltkrieg teilweise verlorenen Objekte von Folke Damming in seiner Dissertation über den südlichen Kraichgau zur Merowingerzeit zusammenhängend vorgestellt. Obwohl er auf Fotografien aus dem alten, vorkriegszeitlichen Museumsbestand der Bruchsaler Städtischen Sammlungen zurückgreifen konnte, war für eines der Tongefäße der einzige Nachweis durch eine Zeichnung Ernst Wahles zu erbringen (Abb. 3).

Es handelt sich dabei ausgerechnet um das auffälligste im gesamten keramischen Fundgut. Durch den markanten Absatz, der den Hals vom übrigen Gefäßkörper trennt, lässt es sich an rauwandige, graue Töpfe anschließen, die im 5. Jahrhundert hauptsächlich aus dem Mitteldonauraum bekannt sind. Im Gegensatz zu – meist glättverzierten – Krügen aus diesen Regionen, die in vorfränkischer Zeit in Südwestdeutschland häufiger auftreten, sind solche Töpfe bislang recht selten. Lediglich in der um 500 zerstörten Höhensiedlung auf dem „Runden Berg“ bei Urach wurden sie in



größeren Mengen angetroffen. Nach diesen Funden hat es den Anschein, dass die kleine Bruchsaler Gräbergruppe (laut Wahle handelt es sich um fünf Bestattungen) zu den Gräberfeldern vom Typ Hemmingen gehört, also zu jenen alamannischen Bestattungsplätzen gezählt werden muss, die in der Zeit um oder bald nach 500 abbrechen. Die fränkischen Reihengräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert liegen – im Gegensatz zu Plätzen wie Edingen, wo sie an die Bestattungen des 5. Jahrhunderts anschließen –, an anderer Stelle im Bruchsaler Stadtgebiet im Bereich der Peterskirche.

Funde aus Wiesloch

Sind in den eben geschilderten Fällen von Edingen und Bruchsal dank der Arbeit Ernst Wahles wenigstens einige Fundstücke vor ihrem endgültigen Verlust bekannt gemacht worden, so verhält es sich mit Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis) ganz anders. Hätte Wahle im Jahre 1921 sowie bei einem weiteren Besuch fünf Jahre später in Mannheim außer den Gefäßen aus Edingen dort nicht auch zahlreiche Hinterlassenschaften aus dem Friedhof nördlich der Dornmühle aufgelistet und z.T. in Zeichnungen festgehalten (Abb. 4–6), wären sie völlig ohne wissenschaftliche Dokumentation untergegangen. Schon 1897 war man bei der damaligen Tonwarenfabrik auf frühmittelalterliche Gräber gestoßen und hatte 25 Bestattungen untersucht. Von den ins Mannheimer Schlossmuseum gelangten Funden skizzierte Wahle vier Tongefäße (Abb. 4), zwei Schildbuckel (Abb. 5), drei Schwerter, neun einschneidige Schwerter (Saxe), sieben Lanzen spitzen (Abb. 6 oben), eine Schere (Abb. 6 links außen), ein Hackmesser (Flachsbre-

che ?) (Abb. 6 unten Mitte), einen Ring und einen vierkantigen Stab, leider alle ohne Hinweise auf einstige Grabzugehörigkeit. Nach den zeitlich genauer einzuordnenden Waffen und den Gefäßen scheint die Belegung dieses Platzes vom frühen 6. Jahrhundert bis etwa ins 2. Drittel des 7. Jahrhunderts gedauert zu haben.

Damit ist dank der emsigen Dokumentations-tätigkeit Ernst Wahles zweifelsfrei sichergestellt, dass auf der Gemarkung von Wiesloch außer dem „großen“ Gräberfeld „Unterm Eichelweg“ in der Merowingerzeit noch ein weiterer zeitgleicher Friedhof existierte.

Literatur:

F. Damminger: Die Merowingerzeit im südlichen Kraichgau und in den angrenzenden Landschaften. Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des 5.–8. Jahrhunderts im Gebiet zwischen Oberrhein, Stromberg und Nordschwarzwald. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 61 (Stuttgart 2002) 208f. mit Abb. 49.

A. Dauber/E. Gropengießer/B. Heukemes/M. Schaab: Archäologische Karte der Stadt- und der Landkreise Heidelberg und Mannheim. Badische Fundberichte, Sonderheft 10 (Karlsruhe 1967) 18.

E. Gropengießer: Ernst Wahle 25. Mai 1889 – 21. Januar 1981. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 130, 1982, 357 ff.

U. Gross, Eine Silberfibel des 5. Jahrhunderts aus Bruchsal, Kreis Karlsruhe. Archäologische Nachrichten aus Baden 59, 1998, 12 ff.

U. Gross: Zeugnisse aus schriftloser Zeit. Funde der Völkerwanderungszeit und des Frühmittelalters in Wiesloch. In: Wiesloch. Beiträge zur Geschichte, Bd. 2 (Ubstadt-Weiher 2001) 27 ff.

D. Hakelberg: Deutsche Vorgeschichte als Geschichtswissenschaft – Der Heidelberger Extraordinarius Ernst Wahle im Kontext seiner Zeit. In: H. Steuer (Hrsg.): Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde; Bd. 29 (Berlin/New York 2001) 199 ff.

E. Wagner: Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Teil II: Das badische Unterland (Tübingen 1911) 194 Abb. 168.

J. Werner: Die frühgeschichtlichen Grabfunde vom Spielberg bei Erlbach, Ldkr. Nördlingen, und von Fürst, Ldkr. Laufen a. d. Salzach. Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 164 ff.; Taf. 17, 14.

Dr. Uwe Gross

LDA · Archäologische Denkmalpflege
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar